Diversitäts- und Diskriminierungssensibilität bei Pop To Go

Stand: 15.07.2026 | Bundesverband Popularmusik e.V. „Pop To Go – unterwegs im Leben“

Was will dieses Dokument?

Das vorliegende Dokument gibt eine Hilfestellung und Orientierung, um Projekte bei Pop To Go und die zugehörigen Anträge diversitäts- und diskriminierungssensibel zu gestalten.

Welche Grundhaltung haben wir bei Pop To Go?

Bündnisse bei Pop To Go haben das Ziel, Kinder und Jugendliche in ihrer Diversität zu adressieren und eine kulturelle Teilhabe für alle Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen – unabhängig von ihren Biografien, kulturellen oder ethnischen Zugehörigkeiten, Gender-Identitäten oder Religionszugehörigkeiten. Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen werden als Personen in all ihrer Vielfalt grundlegend respektiert und als gleichwertige Gegenüber angesehen und behandelt.

Was bedeutet das für meinen Antrag?

Die Haltung und Intention der Bündnisse zu den Teilnehmenden zeigen sich auch in der Sprache und den Formulierungen im Antrag. Wir möchten dazu ermutigen, einschlägige Stellen im Antrag zu überdenken, diskriminierungssensibel zu gestalten und die eigene Selbstreflexion für Diskriminierungen zu stärken. Jede*r von uns hat Vorannahmen und Stereotype. Niemand ist frei davon. Je bewusster wir uns dessen sind, umso besser können wir auf Augenhöhe und mit gegenseitigem Respekt miteinander umgehen.

Was muss ich grundlegend beachten?

Die Kinder und Jugendlichen sollen als starkes und gestaltendes Gegenüber betrachtet werden. Wenn sie im Antrag nur als Menschen beschrieben werden, denen etwas fehlt oder die Defizite haben, entsteht eine Hierarchie:

- die kompetenten Projektverantwortlichen auf der einen Seite und
- die benachteiligten Kinder und Jugendlichen auf der anderen Seite.

Projektarbeit gelingt aber nur durch ein gemeinsames, Stärken-orientierte Gestalten aller Beteiligten miteinander, durch Begegnungen auf Augenhöhe und durch einen respektvollen Umgang miteinander.

Dieses angestrebte Verhältnis zueinander soll sich auch in den Formulierungen des Antrags zeigen.

Wie kann das aussehen?

Die Zielgruppe selbst (die Kinder und Jugendlichen) werden nicht defizitär beschrieben (siehe Textfeld „Zielgruppe“).

Die Risikolage wird ausschließlich im dafür vorgesehenen Textfeld beschrieben (siehe Textfeld „Risikolage).

Was heißt das für die Formulierungen in meinem Antrag?

Es sollen vier wichtige Textfelder in den Blick genommen werden:

1. ***Beschreibung der Methode*:**

Fragestellungen ALT	**Fragestellungen AKTUALISIERT**
Werden digitale Medien eingesetzt und wenn ja, wozu? Finden ggf. inklusive, gender- und diversitätssensible, partizipative, medienkritische, interkulturelle oder andere Ansätze besondere Berücksichtigung? Welche Methoden werden in dem Projekt eingesetzt und warum sind diese für die Zielgruppe geeignet?	Welche Methoden werden in dem Projekt eingesetzt? Warum sind diese für die Zielgruppe geeignet? Finden ggf. inklusive, gender- und diversitätssensible, partizipative, medienpädagogische oder andere Ansätze besondere Berücksichtigung?

Neben der fachlichen Methodik, die für die Inhalte und den fachlichen Kompetenzerwerb der Teilnehmenden maßgeblich ist, soll in diesem Textfeld die diversitätssensible Ausrichtung der Methodik beschrieben werden:

- Wie viele Mitgestaltungsmöglichkeiten haben die Teilnehmenden?
- Welche Rollen und Aufgaben haben die Dozent:innen?
- Welche Erfahrungen und Qualifikationen haben die Dozent:innen in Bezug auf diversitätssensible Themen und Methoden?
- Wenn mit Teilnehmenden gearbeitet wird, die stark marginalisiert und ggf. vulnerabel sind (z.B. Traumata durch Fluchterfahrungen oder Mobbing): welche Qualifikationen / Kompetenzen haben die eingesetzten Fachkräfte?
- Ist das Dozent:innen-Team so divers, dass Teilnehmende mit unterschiedlichen Erfahrungen Anknüpfungspunkte finden können?

2. ***Beschreibung der Teilnehmenden:***

Fragestellungen ALT	**Fragestellungen AKTUALISIERT**
Beschreiben Sie die adressierten/geplanten Teilnehmenden (Zielgruppe). Welche Kinder und Jugendlichen sollen teilnehmen?	Bitte beschreiben Sie kurz die Kinder und Jugendlichen, die Sie mit Ihrem Projekt erreichen wollen (z. B. Alter, Lebensumstände, besondere Merkmale).

In diesem Textfeld sollen die angestrebte Gruppengröße und Alterskonstellationen erläutert werden.

Personenmerkmale sollten nicht genannt werden (Herkunftsländer, Migrationshintergrund o.ä.).

Hier werden nur beschrieben:

- die Gruppengröße,
- die Altersgruppe
- Empfehlenswert ist der Satz: *Es werden mehrheitlich Kinder und Jugendliche angesprochen, die in Risikolagen aufwachsen*. *(siehe Textfeld „Risikolage“)*

3. *Ansprache der Zielgruppe:*

Fragestellungen ALT	**Fragestellungen AKTUALISIERT**
Wie werden die Kinder und Jugendlichen angesprochen?	Welcher Bündnispartner erreicht die Zielgruppe? Wie erfahren Kinder und Jugendliche von dem Projekt?

- die Bündnispartner und weitere Kooperationen im Stadtteil sollten hier im Fokus stehen (Netzwerk & persönliche Kontaktaufnahmen)
- wichtig sind vorangegangene Angebote und eine langfristige Arbeit der Beteiligten mit der Zielgruppe
- Schnupperangebote / Open Ups an passenden Orten (sofern es zur Projektplanung passt)
- altersgerechte und breite Werbekampagnen und Social Media-Aufrufe können die Ansprache ergänzen, eignen sich aber nicht als alleiniges Mittel

4. *Risikolagen für Bildungschancen:*

Fragestellungen ALT	**Fragestellungen AKTUALISIERT**
Welche sozialen Umstände beeinflussen die Bildungschancen der Teilnehmenden (im Sinne von Risikolagen wie Armut, Arbeitslosigkeit und Bildungsferne im Elternhaus)? Gibt es darüber hinaus Diskriminierungserfahrungen oder Beeinträchtigungen durch Behinderungen bei den Teilnehmenden?	Welche Risikolagen belasten die Bildungschancen der Teilnehmenden (Armut, Arbeitslosigkeit und Erfahrungen der Eltern mit dem Bildungssystem)? Gibt es darüber hinaus Diskriminierungserfahrungen oder Beeinträchtigungen bei den Teilnehmenden, z. B. durch Behinderungen? Bitte achten Sie darauf, Diskriminierungen nicht zu reproduzieren. Beispielsweise ist Migrationsgeschichte nicht per se eine Risikolage.

Hier werden Rahmenbedingungen beschrieben, die die Teilhabechancen der Kinder und Jugendlichen mindern, die adressiert werden sollen. Dabei sollen auch die Region/der Raum in dem die Familien leben, benannt und beschrieben werden, um dem Projektbüro einen Einblick in die Gegebenheiten vor Ort zu ermöglichen. Stigmatisierende Begriffe wie „Brennpunkt“, „Problemstadtteil“ o.ä. sollten nicht ohne Kontextualisierung/Reflektion verwendet werden. Wünschenswert sind aber auf die Region/das Einzugsgebiet bezogene Erläuterungen zu:

- Der Einkommenssituation der Haushalte: Arbeitslosenquote und Einkommensniveau
- Dem Anteil der Transferleistungsbezieher:innen / Alleinerziehenden (Hinweis auf Armutsgefährdung) sowie Daten aus der Kinderarmutsstatistik
- Der Bebauungsstruktur und möglicherweise beengte Wohnverhältnisse // Verdrängungsmechanismen
- Der Verschuldungsquote

Wenn eine gezielte & reflektierte Ausrichtung auf Kinder und Jugendliche, die gesellschaftlich exkludiert und marginalisiert werden und von Diskriminierung betroffen sind (z.B. aufgrund von Sprachbarrieren, Behinderungen, psychischen Erkrankungen/Traumata sowie Zuschreibungen und ggf. Gewalt, denen sie aufgrund von Geschlecht/Gender, Ethnie oder Klasse ausgesetzt sind), geplant ist, sollte das hier ebenfalls beschrieben werden. Wichtig ist dabei: keine Allgemeinplätze / allgemeine Formulierungen, sondern eine sehr konkrete Beschreibung.

5. ***Sozialraum:***

Fragestellungen ALT	**Fragestellungen AKTUALISIERT**
Wie wird der Sozialraum berücksichtigt? Werden die Gegebenheiten - bspw. die Einkommensstruktur im Stadtteil, hohe Arbeitslosigkeit- berücksichtigt?	Welche sozialen, infrastrukturellen, baulichen und sonstige Faktoren prägen das Leben der Kinder und Jugendlichen, die an Ihrem Projekt teilnehmen werden? Wie erleben die Kinder und Jugendlichen ihr Wohnumfeld, welche Erfahrungen machen Sie dort? Bitte beschreiben Sie, wie sich Ihr Projekt in den Sozialraum einfügt: Inwiefern wird der Sozialraum als Erfahrungsraum von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt? Welche Zugänge schafft Ihr Projekt? Was bewirkt es für Kinder und Jugendliche vor Ort?

Hier erfolgt die Beschreibung, auf welche Art und Weise bei der Projektumsetzung sozialraum-orientiert gearbeitet wird z.B.

- Zugänglichkeit / Barriereereduzierung in Bezug auf:
    - den Ort / die Lokalität (Anfahrten, Rollstuhlgerechte Bauweise, Blindengerechte Ausstattung usw.)
    - die Ressourcenausstattung der Teilnehmenden (was ist vorhanden / wird bereitgestellt?)
    - die Kommunikation (in mehreren Sprachen / in leichter Sprache etc.)
- Einbindung von Partnern / Initiativen vor Ort (Netzwerk zur Ermöglichung – Reichweiten-Erweiterung)